

Das erste Morgenlicht brach zaghaft am Horizont hervor, als sie an der Elbe entlang fuhren; ein schmaler Streif des Lichts, der den nahen Tag ankündigte. Minuten später stapfte Winter hinter Conny Clausius unter den hohen Bäumen des vereinsamen Schlossparks Wachwitz her. Es war düster und bitterkalt in diesem waldigen Teil des Parks. Das Laub am Boden war von einer dünnen Eisschicht überzogen und die Kälte biss unerbittlich an den Händen und im Gesicht. Sie hielten sich im Rücken des Spezialeinsatzkommandos, das man angefordert hatte, nachdem die Kollegen Leibnitz und Czerpinsky in die Besprechung geplatzt waren und die Gemarkungskarten auf dem Tisch ausgebreitet hatten.

»Natürlich! Das Wildhüterhaus im Schlosspark Wachwitz!«, hatte Bergmann den Kollegen beigepllichtet und sein Jagdinstinkt war schlagartig erwacht.

»Es liegt etwa fünfzig Meter oberhalb des Schlosses abgeschieden im Park, steht schon seit Jahren leer. Das ist der ideale Unterschlupf für Hans Nowotny!«, hatte Leibnitz ihre Vermutung untermauert. »Außerdem ist eine Treppe vor dem Eingang. Dort könnte das Mädchen gestürzt sein.«

Hauptkommissar Bergmann hatte Winter eindrücklich gebeten, sie bei diesem Einsatz zu begleiten. Immerhin habe Nowotny Vertrauen zu ihm gefasst, aus welchem Grund auch immer. Was der Hauptkommissar von Winter erwartete, hatte er offen gelassen. Da der Richter einem solchen Einsatz der Polizei noch nie hatte beiwohnen dürfen und ihn natürlich der Ausgang dieser Geschichte brennend interessierte, hatte er ohne zu zögern zugesagt.

Winter hielt sich hinter Conny Clausius und versuchte, sich ebenso lautlos wie die Kommissarin zu bewegen. Das Halbdunkel unter den Bäumen gestaltete dieses Unterfangen für ihn äußerst schwierig. Immer wieder knackte ein Zweig unter seinen Schuhen, bis die Kommissarin ihm ein Zeichen gab, direkt in ihrer Spur zu laufen. Danach ging es besser. Die Kälte drückte

unermüdlich vom Waldboden hoch und Winter, der nur einen dünnen Mantel trug, biss die Zähne zusammen, damit sie nicht anfangen zu klappern. Die Männer des Spezialeinsatzkommandos huschten etwa hundert Meter vor ihnen auf die dunkle Hütte zu, die auf einer Erhöhung zwischen den Bäumen lag. Sieht aus wie ein Hexenhaus, dachte Winter. Nur, dass statt der Hexe wahrscheinlich ein mehrfacher Mörder auf uns wartet. Aber wenigstens ist er kein Kannibale wie die alte Hexe in Grimms Märchen. Er verkniff sich ein Schmunzeln, als sich Conny Clausius zu ihm umdrehte.

»Alles klar?«, zischte sie leise.

»Alles klar!«, flüsterte Winter zitternd.

Die Kommissarin gab ihm ein Zeichen und Winter blieb wie sie in der Deckung eines Baumes in einiger Entfernung zum Wildhüterhaus stehen. Mittlerweile hatten sich seine Augen an das Dämmerlicht im Wald gewöhnt. Aufmerksam beobachtete er die Beamten des Spezialeinsatzkommandos, die sich lautlos auf alle vier Seiten der Hütte verteilten. Zwei von ihnen befestigten etwas an der Tür und huschten wieder zurück in den Schutz der Bäume. Die Anspannung stieg. Winter befürchtete, Conny Clausius könnte sein Herz schlagen hören. Doch sie schien nichts zu bemerken, beobachtete reglos das Haus.

Plötzlich brach mit einem lauten Knall die Holztür aus den Angeln, bevor drei der maskierten Beamten in der Hütte verschwanden. Ein Blendknallkörper blitzte im Inneren lautstark auf. Winter zuckte kurz zusammen, obwohl er in angemessener Entfernung stand. Er sah die grellen Lichtbalken der »Sure-Fire«-Leuchten, die an den Handfeuerwaffen der SEK-Beamten befestigt waren, durch die Hütte huschen. Er wartete darauf, dass im nächsten Moment Schüsse fallen würden. Doch es blieb völlig still im Haus. Dann kamen die Beamten wieder heraus.

»Es ist niemand hier«, rief einer von ihnen. »Die Hütte ist leer.«

Bergmann und Ludwig traten aus ihrer Deckung und auch Conny Clausius bewegte sich nach vorn. Winter folgte ihr und

die Anspannung fiel von ihm ab. Entweder hatten sie die falsche Hütte oder Nowotny hatte längst das Weite gesucht.

»Die Asche im Kamin ist noch warm«, berichtete einer der Beamten. »Hier war jemand heute Nacht.«

»Hat er uns kommen gehört?«, fragte Bergmann.

»Das glaube ich nicht. In der Hütte gibt es nur diese eine Tür und die hatten wir die ganze Zeit im Blick. Die Fenster sind vernagelt. Da konnte er nicht raus«, sagte der Einsatzleiter des SEK-Teams.

»Der hat sich verdrückt, nachdem das Mädchen geflohen ist«, meinte Ludwig ruhig. »Es wäre blöd von Hans Nowotny gewesen, hier auf uns zu warten.«

»Noch wissen wir gar nicht, ob das wirklich Hans Nowotnys Unterschlupf war«, sagte Conny Clausius und sprach damit auch Winters Gedanken aus.

»Das werden wir gleich wissen.« Bergmann drehte eine starke Stablampe an und ging auf die Hütte zu. Conny Clausius, Ludwig und Winter folgten ihm. Die Beamten des Spezialeinsatzkommandos sicherten das Gelände im Umkreis des Hauses. Immerhin war es möglich, dass sich Nowotny irgendwo hier verborgen hielt oder unverhofft zurückkehrte, sollte er kürzlich hier gewesen sein.

Das Wildhüterhaus war ein massiver Bau mit Holzfachwerk und einem zeltartigen Pfettendach, welches mit Plattenziegeln gedeckt war. Das Gebäude war alt und verwittert und brauchte dringend eine Sanierung, sollte noch einmal jemand Interesse an ihm bekunden. Die Treppe war fast vollständig von glitschigem Laub, Moos und Geäst bedeckt. Sie stiegen vorsichtig die Stufen hinauf, um nicht auszurutschen. Bergmann ging als Erster und leuchtete mit der Taschenlampe den Weg aus. Ludwig wartete, bis Conny Clausius und Winter vor ihm hinaufstiegen. Dann folgte er, ebenfalls mit einer Taschenlampe ausgerüstet.

Die Tür war aus dem Schloss gesprengt worden und hing nun schief in den Angeln. Bergmann verteilte Plastiküberzieher für die Schuhe und ging als Erster hinein. Der Blendknallkörper im

Inneren war schnell verglüht und so mussten die Taschenlampen für die Ausleuchtung ausreichen.

»Fassen Sie bitte nichts an«, sagte der Hauptkommissar, während er sich dünne Latexhandschuhe überstreifte. »Wenn Hans Nowotny wirklich hier gewesen ist, fordere ich die Tatortgruppe zur Spurensicherung an.«

Sie betraten die Hütte, die aus einem einzigen Raum bestand. In der Mitte war ein alter Steinofen, in dessen Asche Bergmann gerade herumwühlte. »Hier hat heute Nacht jemand Holz verbrannt. Die Asche ist noch warm. Aber Glut ist keine mehr vorhanden. Das kann Stunden her sein. Schauen Sie sich gut um, vielleicht finden wir einen Hinweis, dass Hans Nowotny und das Mädchen hier waren.«

Winter sah sich um. Die Lichtkegel der Taschenlampen ließen eine dicke zertrampelte Staubschicht am Fußboden erkennen. In einer Ecke lag ein aufgerissener Strohsack, als habe sich jemand ein Lager bereitet. Daneben stand eine erloschene Kerze auf dem Fußboden. Sonst war die Hütte leer.

»Der ganze Boden ist voll von Schuhabdrücken«, meldete sich Kommissar Ludwig zu Wort.

»Bitte leuchten Sie mal hierhin«, forderte ihn Conny Clausius auf. »Hier liegt was am Boden.« Ludwig trat zu ihr und beleuchtete den Gegenstand.

»Eine zerbrochene Tasse am Boden. Und hier hat jemand an der Wand gegessen. Man sieht deutlich den Abdruck im Staub.«

»Hier ist Blut!«, rief Ludwig. »Hier am Türrahmen und auf dem Fußboden ein paar Spritzer.«

Bergmann fuhr herum. »Ich rufe die Tatortgruppe. Hans Nowotny war mit dem Mädchen hier, da bin ich sicher. Suchen Sie weiter! Aber fassen Sie um Gottes willen nichts an.« Er zückte das Handy und ging hinaus.

Als sie nach ein paar Minuten die Hütte verließen, kam Bergmann mit schnellen Schritten aus dem Wald gelaufen. »Dieser verdammte Misthund!«, keuchte er und spuckte aus. »Kommen

Sie mit, die Kollegen vom SEK haben im Wald noch etwas entdeckt.«

Bergmann führte sie in einem weiten Bogen durch die Bäume zu einer Stelle, die etwa fünfzig Meter entfernt von der Hütte lag. Schon von weitem sahen sie etwas Weißes an einem Baum hängen. Als sie näher kamen, ahnte Winter, was sie erwartete und er musste schlucken. Der Ekel würgte im Hals und er atmete tief durch, so dass die kalte Luft seinen Magen beruhigte, der sich sonst wohl ausgehoben hätte.

»Schon wieder eine tote Taube«, flüsterte Conny Clausius. »Wie abscheulich!«

»Bleiben Sie hier stehen«, gebot Bergmann, als sie bis auf zwei Meter herangetreten waren. »Er ist von dort gekommen.« Der Hauptkommissar wies zwischen den Bäumen hindurch zur Hütte. »Man sieht noch ein paar Spuren auf dem Frost im Laub. Er hat sie mit ein paar alten rostigen Nägeln an den Baum genagelt«, erklärte er weiter. »Dann hat er sie aufgeschlitzt.«

Sie blieben vor dem angenagelten blutigen Kadaver stehen. Die Flügel der Taube waren ausgebreitet worden und mit Nägeln in den Baum getrieben. Dann musste er den Brustkorb geöffnet und ausgeweidet haben.

Winter schluckte bewegt. »So ein Sadist! Ihm scheint es Spaß zu machen wehrlose Lebewesen zu quälen.«

Conny Clausius sah ihn mit unbewegter Miene an. »Und warum hat er dann heute Nacht das Mädchen entkommen lassen?«